

Unser Büchertip

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **82 (1987)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Haus der Schweizer Bauern

ti. Ausgelöst durch einen Malauftrag der Swissair, das Wesentliche der Schweizer Bauernhaustypen auf Menükarten festzuhalten, hat Kurt Wirth eine Serie von 28 Zeichnungen quer durch unsere ländliche Architektur geschaffen. Ohne Beiwerk und Zufälligkeiten und in einer Kombination von Aquarell- und Gouache-Technik gestaltet, stellen sie konkrete Objekte dar, die entweder geschützt sind oder in ihrer Eigenart doch als typische Vertreter ihrer Region gelten dürfen. Obwohl verallgemeinernd in der Charakterisierung der verschiedenen Gebäulichkeiten, zeigt der Maler auch ein gutes Auge für objektspezifische Einzelheiten, die er der Hauptzeichnung als Detail angefügt hat. Kurze Texte von Dr. David Meili führen in die Eigenheiten der illustrierten Haustypen ein. Bei allem Verständnis, sich dabei legendenhaft auf das Wesentlichste zu beschränken, mag der eine oder andere Leser diese plakative Darstellung vielleicht doch etwas bedauern.

Kurt Wirth/David Meili: *Das Haus des Schweizer Bauern, Fermes Suisses, Swiss Farmhouses.* Verlag Paul Haupt Bern. 79 Seiten, 28 Aquarelle, gebunden 34 Fr.

Simplon

ti. Wie schon vor drei Jahren die Gemeinde Ausserberg, hat sich auch die Gemeinde Simplon entschlossen, ihr Siedlungsinventar in Buchform herauszugeben. In dem von Klaus Andereg verfassten Werk werden einleitend die siedlungsbestimmenden Faktoren des Dorfes untersucht. Dieses ist einerseits besonders stark vom Passverkehr und andererseits von der auf die Selbstversorgung ausgerichteten Landwirtschaft geprägt worden. Im zweiten Kapitel werden die Siedlungs- und Kulturlandschaft in ihrer Entwicklung und äusseren Erscheinung dargestellt. Dann widmet sich der Autor unter anderem mit vergleichendem Bildmaterial der Geschichte des alten Baubestandes, den Wohnhäusern, Ökonomiegebäuden und Sakralbauten. Dem schliesst sich das architektonische Inventar von Simplon an, das nicht nur zu den interessantesten, sondern auch zu den intaktesten Siedlungslandschaften des Oberwallis gezählt werden darf.

Klaus Andereg: *Simplon – Dorf und Pass. Herausgegeben von der Gemeinde Simplon.* 332 Seiten, reich bebildert, gebunden 45 Fr.

INSA-Band 2: Basel, Bern, Bellinzona

pd. Im November 1982 konnte die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK) eine neue Reihe vorstellen: Das «*Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920*» (INSA). Dieses bezweckt die Erfassung aller 26 Kantonshauptorte sowie von 14 Ortschaften, die um 1920 10000 Einwohner zählten, und will Auskunft geben über eine der wichtigsten Bauepochen unseres Landes sowie über die urbanistische Entwicklung ländlicher Regionen. Als

Der Leser meint / Coin du lecteur

«Funktionelle» Architektur

Was Dr. Tönis Kask in seinem Leserbrief im «Heimatschutz» 2/86 ausführt, gehört zum Treffendsten, was über modernes Bauen gesagt worden ist. – Professor Georg Mörsch, der sich so vehement gegen «Geschichtskopien» ausspricht, wandte sich in einem Gespräch mit dem Schreibenden auch gegen das Projekt der Architekten Müller, Branschi und Jauch, statt des sündenhässlichen *Anbaus am Opernhaus Zürich* die Wände des Bühnenhauses seitlich hinauszuschieben, um Raum zu gewinnen, und den entstehenden Abstand mittels einer zusätzlichen Fensterachse stilgerecht zu schliessen. Das wäre denkmalpflegerisch unzulässigem «Kopieren» gleichgekommen. Er empfahl statt dessen eine «neutrale» Glasfläche. Das *Haus Loden Frey* in Luzern, sicher einer der gelungensten Neubauten in einer Altstadt weit und breit, wird von ihm ebenso als «Kopie» verurteilt. Es ist in der Tat bedenklich, dass selbst Kunsthistoriker nicht mehr unterscheiden können zwischen aus der Tradition heraus gewachsenen, aber eigenständiger, aussagekräftiger Architektur und billigen Angleichungen.

Solche Leute (man findet ihrer auch in Vorstandsgremien des Heimatschutzes) sind Opfer der systematisch verbreiteten Ideolo-

gie, wonach die Bauformen in erster Linie den «Geist der Zeit» auszudrücken hätten (als dessen Interpreten sich die der herrschenden Mode verpflichteten Architekten ausgeben). Seit dem Bauhaus leben wir, scheint es, in der Ära der «neuen Sachlichkeit» (was soll das überhaupt heissen?); und «Ornament ist Verbrechen», weil dazu unnützerweise schlecht bezahlte Arbeit aufgewendet werden müsse, wie Adolf Loos, ein Kirchenvater der Moderne, zu wissen glaubte. Derselbe Herr errichtete in Wien ein Geschäftshaus mit seelenloser Fassade, dafür mit unsinnig teuren Säulen in reinem Marmor, im Interesse der «Materialechtheit».

Das pseudo-moralische Prinzip der sogenannten *Materialechtheit* gestattet jedoch offensichtlich das Verchromen von Stahlrohrmöbeln, das Anbringen von Kunststoffverkleidungen aller Art und das Bemalen von Betonkisten in den wildesten Farben. – Moderne Architektur habe insbesondere «funktionell» zu sein. Wahrscheinlich deshalb gibt es so viele tote Räume und konfuse Grundrisse in diesen «von innen nach aussen» gebauten Wunderwerken. Funktionell ist Architektur doch nur dann, wenn sich in allererster Linie der Mensch *in ihr und um sie herum* wohl fühlen kann. «Billig» muss moderne Architek-

tur auch noch sein. Jeder Architekt weiss aber, dass *Flachdächer* teurer sind als *Ziegeldächer*, im Bau wie im Unterhalt. (Es gibt bekanntlich nur zwei Sorten Flachdächer: solche, die rinnen, und solche, die noch nicht rinnen.) Ferner weiss jeder Architekt, dass Beton mehr kostet als Backsteinmauern, und dass er nach 100 bis 150 Jahren infolge Rostens der Armierung allmählich kaputtgeht (Gott sei Dank, muss man sagen!). Auch weisen Ärzte schon seit langem darauf hin, dass Beton wegen des ständigen Aufnehmens und Abgebens von Feuchtigkeit aus der Luft *rheumafördernd* wirkt, ganz abgesehen davon, dass man sich darin in einem Faradayschen Käfig befindet, also abgeschnitten vom natürlichen Erdmagnetismus. Aber es lebe die «Materialechtheit», die «Funktionalität» und die «Billigkeit» der modernen Architektur – und mit ihr der ganze intellektuelle Betrug, den man seit dem Bauhaus fortgesetzt serviert, und mit dem man die optische Umweltverschmutzung des Lebensraums überall in der Welt rechtfertigt!

J. Fischlin, Herrliberg/ZH

Sport und Schule

Mit grosser Genugtuung habe ich Ihr letztes Heft über den Sport im Zusammenhang mit Heimatschutz und Ökologie gelesen. Es ist ein Thema, das mich schon seit Jahren interessiert und auch beunruhigt. Durch die *Schule* werden die Kinder und die Jugendlichen oft gegen den Willen der Eltern zur Ausübung «harter» Sportarten geführt. Es ist zuviel verlangt von einem Kind, gegen den Strom zu schwimmen. Sportlehrer handeln oft gedankenlos und sie hätten es in der Hand, die junge Generation zu sensibilisieren. Haben Sie schon an den Versand des Heftes an die Sportlehrer gedacht? Diese Kreise müssen erreicht werden.

Verena Schöpfer, Fribourg

Redaktionsschluss
Délai rédactionnel
Nr./n° 2/1987
23.3.1987